

Michael Borlik

BatCity

Auf der Flucht



Michael Borlik

**BatCity -
Auf der Flucht**

© by Michael Borlik
Alle Rechte vorbehalten.

Website:
www.borlik.de

Kontakt:
kontakt@borlik.de

Weitere Bücher von Michael Borlik:
Das Mädchen, das nicht zaubern konnte

Inhalt

Der Dieb im Sarkophag.....	4
Werwolfattacke.....	10
Überrumpelt.....	16
Das Blut eines Vampirs.....	24
Hotel Royal.....	27
Das verlorene Glück.....	32
Eine ganz neue Welt.....	41
Verrat!.....	45
Fürst Leto.....	50
Das Höllenloch.....	58
Der Schattenmann.....	68
Das Geheimnis des Schlangenamulett.....	73
Ein neuer Anfang.....	79
Impressum.....	83

Der Dieb im Sarkophag

»Ragnar, wo steckst du?« Fürst Letos Stimme hallte von den Wänden des Zimmers wieder.

In seinem Versteck zuckte Darius zusammen, woraufhin sich der Fingerknochen der Mumie empfindlich in seine Rippen bohrte. Er verzog das Gesicht, gab jedoch keinen Laut von sich. Der Sarkophag war das einzige, was zwischen ihm und dem Tod stand. Er diente ihm nicht nur als Versteck. Der Verwesungsgeruch der dreitausend Jahre alten Mumie überdeckte zudem seinen Geruch. Letos empfindliche Vampirnase hätte ihn sonst längst aufgespürt. Darius lugte durch den Spalt des nicht ganz geschlossenen Deckels. Was ging da vor sich? In dem Zimmer, das mit Kunstschatzen überladen war, lief Fürst Leto gereizt auf und ab. Er war ein hoch gewachsener Mann mit milchigweißer Haut und weißblondem Haar. Das einzige bisschen Farbe an ihm waren seine Augen. Wie brennende Smaragde funkelten sie im Licht der elektrischen Kronleuchter.

Scheiße, sieht der wütend aus!, dachte Darius und wischte einen Schweißtropfen fort, der seine Braue erreicht hatte. Es war das erste Mal, dass er den Meistervampir mit eigenen Augen sah.

Darius hatte schon viele Geschichten über ihn gehört. Geschichten, die ihm eine Gänsehaut über den Rücken jagten. Leto liebte es, seine Gefangenen zu foltern. Mit Vorliebe schälte er ihnen mit einem stumpfen Messer das

Fleisch von den Knochen. Außerdem besaß er unter seiner Villa ein Verlies, das man das Höllenloch nannte. Wer dort hineingeworfen wurde, kehrte nie wieder zurück. Es hieß sogar, dass er sich mit Dämonen verbündet habe. Aber eine solche Dummheit traute Darius selbst ihm nicht zu.

Jedenfalls war Leto niemand, mit dem man sich freiwillig anlegte und trotzdem hatte Darius es gewagt, in sein Haus einzubrechen und eines der wertvollsten Artefakte zu stehlen, das sich in der Sammlung des Vampirfürsten fand. Es klopfte.

Wieder zuckte Darius zusammen und der Finger stach ihn erneut. Mit zusammengepressten Lippen beobachtete er, wie der Fürst seine Gestalt straffte und sich über den vornehmen Anzug strich, bevor er mit kühler Stimme »Herein!« rief.

Ein Vampir mit kurzem, blau gefärbtem Haar trat ein.

Demütig neigte er den Kopf. Sein Gesicht war tätowiert. Ein kompliziertes Muster aus verschlungenen Linien, das seine rechte Wange bedeckte.

»Warum hast du so lange gebraucht?«, fuhr Leto ihn an.

»Verzeiht, Herr! Ich war auf Patrouille im Park, als ich Euren Ruf vernahm.«

Leto schnaubte. Vermutlich hätte er Ragnar lieber bei einer Ausrede erwischt, die es gerechtfertigt hätte, seinen Zorn an ihm auszulassen.

»Was kann ich für Euch tun, Herr?« Die Augen des Vampirs musterten den Fürst erwartungsvoll, aber auch eine Spur besorgt.

»Jemand ist ins Haus eingedrungen.« Letos Hand schoss

vor, packte den überraschten Ragnar an der Kehle und zog ihn dicht zu sich heran. »Als mein Sicherheitschef kannst du mir sicher verraten, wie so etwas möglich ist.«

Darius beobachtete aus seinem Versteck, wie Ragnars Gesicht alle Farbe verlor. Dabei war er ohnehin schon so bleich wie ein Gespenst. Angst flackerte in seinen blauen Augen. »Über-überhaupt nicht«, stammelte er. »Überall stehen Wachen.«

»Dann sind sie allesamt elende Versager!« Leto entblöbte zischend seine Eckzähne, die im Licht des Kronleuchters wie frisch gefallener Schnee schimmerten. »Ich war nebenan, als ich ein Geräusch aus diesem Zimmer hörte. Als ich nachschaute, stand das Fenster weit offen und in der Vitrine fehlt das Amulett der Schlange.« Er stieß Ragnar von sich. »Du weißt, welche Bedeutung es für mich hat!«

Der andere Vampir nickte hastig. »Der Dieb kann nicht weit sein. Vielleicht versteckt er sich im Park.«

»Und worauf wartest du dann noch?« Rote Flecken hatten sich auf Letos Wangen gebildet.

Ragnar wirbelte zur Tür herum.

»Lass die Werwölfe aus dem Zwinger!«, rief Leto ihm hinterher. »Falls der Dieb noch auf dem Gelände ist, werden sie ihn aufspüren.«

Verdammt!, dachte Darius. Es war schon schwer genug gewesen, die Wachen auszutricksen. Die Werwölfe machten alles noch viel komplizierter.

Fürst Leto wandte sich dem offenen Fenster hinter ihm zu und starrte mit funkelnden Augen hinaus in die Nacht. »Ich

werde dich finden, Dieb«, murmelte er und ließ ein seltsam unpassendes Kichern vernehmen. »Und wenn ich dich erst habe, wirst du leiden, wie noch kein Unsterblicher jemals zuvor gelitten hat.«

Darius hatte genug gesehen. Vor allem gehört. Vorsichtig ließ er sich zurück in den Sarkophag sinken, in dem kaum Platz für eine zweite Person war. Aber er war seine einzige Chance gewesen, als er die Schritte des Fürsten vor dem Zimmer gehört hatte. Wäre er durch das Fenster geflohen, hätte Leto ihn beim Herabklettern an der Fassade erwischt. Halte durch, Cara, wo immer du auch gerade bist!, dachte Darius.

Er hatte, was ihr Entführer wollte. Jetzt musste er es nur noch lebendig aus der Villa herausschaffen. Doch wenn Leto nicht bald aus dem Zimmer verschwand, würde er Probleme bekommen. Ging die Sonne erst auf, würde er einen ganzen Tag in diesem Sarkophag feststecken. Das durfte nicht passieren. In dem Fall würde er das Schlangenamulett niemals rechtzeitig abliefern können, was Caras Todesurteil bedeutete.

Plötzlich wurde Darius die Kehle rau. Er durfte sie nicht auch noch verlieren. Seine Eltern waren vor ein paar Jahren von Vampirjägern umgebracht worden. Kaltblütige Killer, die auch nicht davor zurückgeschreckt wären, ihm und Cara einen Pflock durchs Herz zu jagen, obwohl sie damals gerade einmal elf Jahre alt gewesen waren. Hätten ihre Eltern sich nicht geopfert ... Darius blinzelte eine Träne fort. Nein, es war nicht der richtige Zeitpunkt für solche

Gefühlsduseleien.

Er hielt sich das Amulett, das er aus der Vitrine erbeutet hatte, vors Gesicht. Seine Augen waren so gut, dass er selbst bei dem schwachen Lichtverhältnissen im Sarkophag jedes winzige Detail erkennen konnte. Es zeigte eine silberne Schlange, die sich selbst in den Schwanz biss und dabei einen blutroten Stein umschlang. Die Schuppen, die Augen und selbst die Giftzähne waren so sorgfältig herausgearbeitet, dass sie nahezu lebensecht wirkte. Fast erwartete Darius zu sehen, wie sich die kleine Schlange aufrichtete, um ihn anzufauchen.

Er drehte das Amulett auf die Rückseite. Sie war blank poliert wie ein Spiegel, sodass er sich darin sehen konnte. Einen vierzehnjährigen Jungen mit nachtschwarzem Haar und stechend blauen Augen, der süchtig nach Snickers und »Mad Jack«-Comics war. Einer Art Super-Indiana-Jones, der Zombies und Dämonen jagte. Darius konnte es kaum erwarten, bis der nächste Band erschien. Er grinste sein Spiegelbild an. Außer seiner Schwester kannte er keinen anderen Vampir, der sich in einem Spiegel sehen konnte. Cara.

Darius ballte die Linke zur Faust. Wenn der Entführer ihr etwas angetan haben sollte, würde er diesen Mistkerl bis ans Ende der Welt jagen, um ihm dann das Blut auszusaugen. Ganz langsam. Das Problem war nur, dass Darius nicht genau wusste, wie der andere aussah, da er sein Gesicht vor ihm verborgen gehalten hatte. Aber der fehlende Herzschlag hatte ihm verraten, dass der Schattenmann – wie Darius ihn

getauft hatte – ebenfalls ein Untoter sein musste.

Dummerweise war er raffiniert genug gewesen, seinen Geruch mit einem billigen Parfüm zu überdecken.

Nur warum?, fragte sich Darius. Warum hat der Schattenmann ausgerechnet mich für diese Aufgabe ausgesucht? Warum keinen älteren und erfahreneren Vampir?

Schritte drangen an sein Ohr.

Darius lugte durch den Spalt nach draußen und sah, wie Fürst Leto das Zimmer verließ. Mit einem ohrenbetäubenden Knall rastete die Tür hinter ihm ins Schloss ein.

Darius seufzte. Endlich war er wieder alleine.

Werwolfattacke

Darius stopfte das Amulett in die Tasche seiner Jeans. Anschließend schob er den Deckel des Sarkophags soweit zur Seite, dass er bequem hinausschlüpfen konnte. Er verharrte, blickte zur Tür und lauschte. Keine Schritte oder anderen Geräusche. Nun huschte er zum Fenster und warf einen Blick nach draußen.

Die Nacht roch nach Sommer, nach trockenem Gras und reifen Äpfeln, aber auch nach Fell und Tod. Darius kniff die Augen zusammen, konnte jedoch keine Bewegung zwischen den Büschen und Bäumen ausmachen. Auch direkt unter ihm war niemand zu sehen. Also sprang er auf das Fenstersims und kletterte an der Dachrinne nach unten. Flink wie eine Katze und genauso lautlos.

Die letzten zwei Meter, die ihn zu dicht an einem beleuchteten Fenster vorbeigeführt hätten, ließ er sich fallen. Er kam auf den Fußballen auf, rollte sich ab und suchte Deckung hinter der Statue eines besonders hässlichen Dämons, von denen es Dutzende in diesem Park gab. Darius' Blick flog umher. Nichts. Alles war ruhig. Für seinen Geschmack ein wenig zu ruhig. Wo steckten die Patrouillen? Wo die Werwölfe, die er gerochen hatte? Zweihundert Meter entfernt wuchs eine Gruppe knorriger Bäume, die ihre verkrüppelten Äste dem Himmel entgegenreckten. Der Mond tauchte sie in ein bleiches Licht, was sie noch unheimlicher aussehen ließ. Der Wind, der in

ihren Blätter raschelte, klang für Darius' Ohren wie das Flüstern und Raunen unzähliger Geister. Vielleicht Warnungen. Oder auch gehässiges Gelächter. Er dachte an all jene, die unter Letos Händen den Tod gefunden hatten und erschauerte.

Ich kann es schaffen, sagte er sich und ballte die Hände zu Fäusten. Ich muss es schaffen. Für Cara!

Darius sprang auf und rannte auf die Bäume zu. Gleich dahinter befand sich ein hoher Eisenzaun, der das gesamte Grundstück umschloss. Wenn er ihn erst erreicht hatte, war er in Sicherheit. Das Stück bis zu den Bäumen stellte die größte Gefahr da. Null Deckung. Zwar war immer noch keiner von Letos Leuten zu sehen oder hören, aber das bedeutete gar nichts. Vielleicht lauerten sie nur darauf, dass er sich zeigte. Dass sie aufgegeben hatten, bezweifelte er. Vampire waren Jäger. Nicht unbedingt die geduldigsten, trotzdem – oder gerade deswegen – waren sie gefährlicher als jedes andere Raubtier.

Er atmete tief ein, obwohl er keine Luft benötigte, aber auf diese Weise schmeckte er die Gerüche intensiver, die der Wind mit sich trug. O ja, er war definitiv nicht alleine in diesem Garten. Er musste schnell sein. Verdammt schnell!

Darius sprang auf und rannte los. Doch sobald er sein Versteck verlassen, drang das Heulen eines Werwolfs an sein Ohr. Schon hörte er, wie dicht hinter ihm riesige Tatzen gewaltsam den Boden aufrissen. Darius lief schneller.

Plötzlich tauchte ein zweiter Werwolf von links auf. Ein braunroter Fellberg mit gelb glühenden Augen, der genau

auf ihn zuhielt.

Shit!

Kurz bevor der Werwolf ihn erreichte, stieß sich Darius vom Boden ab und sprang über die Bestie hinweg. Doch etwas bohrte sich in seine rechte Wade und zerriss den Stoff seiner Jeans. Werwolfklauen. Darius' Wade wurde zerfetzt. Der Schmerz rang ihm einen Schrei ab. Für einen Menschen bedeutete eine solche Verletzung, dass er mit dem Werwolfvirus infiziert war. Auf einen Untoten wie Darius hatte der Virus zum Glück keine Auswirkung.

Er schrie ein zweites Mal, als er mit dem rechten Fuß aufsetzte und ein Stoß flüssigen Feuers durch sein Bein jagte. Für einen kurzen Augenblick drehten sich der Park und die Bäume um ihn.

»Bleib stehen oder sie bringen dich um, du Idiot!«, schrie eine wütende Stimme hinter ihm. Ein Vampir.

Hinter Darius knurrten die beiden Werwölfe. Er ignorierte es und schätzte die Entfernung zu den Bäumen. Noch gut dreißig Meter. Entweder packte er das oder er würde sterben. Wenn schon nicht durch Letos Haustiere, dann doch in jedem Fall durch den Vampirfürst selbst. Also ignorierte er den Schmerz und hetzte weiter.

Das rechte Bein knickte immer wieder unter ihm ein. Mehr als einmal drohte Darius zu stürzen. Aber allein das Wissen, dass es seinen Tod bedeutete, wenn er aufgab, spornte ihn zu Höchstleistungen an. Ohnehin konnte er schneller als die meisten Vampire und sogar Werwölfe laufen, sodass er trotz seiner Verletzung eine reale Chance hatte.

Gleich, dachte er. Gleich bin ich da!

Die Bäume waren direkt vor ihm. Noch im Laufen sprang Darius. Er drückte sich mit dem rechten Fuß vom Boden ab und bekam einen Ast zu packen, an dem er sich hochschwang. Irgendwo unter ihm schnappten mächtige Kiefer zusammen, was klang, als würden zwei Ziegelsteine gegeneinander klatschen.

Darius schluckte. Das war mehr als knapp gewesen!

Von seiner höchsten Position aus blickte er auf die beiden Werwölfe hinab. Die Körper der Bestien erinnerten an Gorillas: breite, muskelbepackte Schultern und überlange Arme, mit denen sie sich auf dem Boden abstützten. Die zurückgezogenen Lefzen entblößten ein tödliches Gebiss. Lange, rasiermesserscharfe Reißzähne. Aus gelben Augen starrten sie tückisch zu Darius hinauf.

Der Gestank von Schweiß und Urin kroch ihm in die Nase. Ein Anzeichen dafür, dass die Werwölfe auf viel zu engem Raum eingesperrt waren. In gewisser Weise taten sie ihm leid. Die beiden gehörten eindeutig zur wilden Sorte und hatten alles verloren, was sie einst zu Menschen gemacht hatte. Andere Werwölfe behielten trotz ihrer Verwandlung ihre Persönlichkeit bei. Die meisten von ihnen lebten im Schattenschlund. Einer geheimen Stadt unter Berlin, in der bis vor nicht allzu langer Zeit auch Darius und Cara gewohnt hatten. Aber jetzt war es dort zu unsicher geworden.

»Hast du wirklich geglaubt, du könntest uns entwischen?«

Ein Vampir war hinter den Werwölfen erschienen. Er grinste

und entblößte dabei seine Eckzähne.

Darius erkannte ihn an seinem blauen Haar und der Tätowierung. »Du bist Ragnar, Letos Schoßhund!«

Das Gesicht des anderen wurde rot vor Zorn. »Ich werde dir persönlich das Herz aus der Brust reißen, sobald der Meister mit dir fertig ist«, knurrte Ragnar und rammte seine Faust gegen den Baumstamm. Ein großes Stück Rinde splitterte ab.

Darius zog eine Braue hoch. Ragnar war stark. Vor allem aber genauso wild und gewissenlos wie die Werwölfe, die inzwischen damit begonnen hatten, den Baum zu umkreisen. Darius richtete sich auf dem Ast auf, wobei er sein Gewicht auf das linke Bein konzentrierte. Weitere Gestalten liefen durch den Park auf sie zu. »So verlockend dieses Angebot auch klingt«, erwiderte er und schaute zum nächsten Baum rüber, »ich fürchte, ich muss ablehnen!«

»Wage es ja nicht«, fauchte Ragnar, der seinem Blick gefolgt war.

»Leck mich!« Darius sprang und krachte in das Geäst des anderen Baumes. Zweige klatschten ihm ins Gesicht. Er packte zu, aber seine Hände griffen ins Leere. Fast wäre er hintenüber gekippt, aber in letzter Sekunde erwischte er doch noch einen Ast.

»Er versucht über den Zaun zu entweichen«, schrie Ragnar unter ihm. »Fangt ihn ab!«

Ein weiterer Sprung.

Jetzt war der Eisenzaun, dessen Stäbe wie Speere in den Nachthimmel ragten, direkt vor ihm. Wenigstens die

Werwölfe konnten Darius nicht hinaus auf die Straßen von Berlin folgen. Für die Menschen in der Nachbarschaft war Fürst Leto nichts weiter als ein exzentrischer Geschäftsmann mit einer Abneigung gegen Sonnenlicht. Ragnar würde niemals wagen, etwas zu unternehmen, was die Tarnung seines Meisters gefährden könnte.

»War nett mit dir zu plaudern, Ragnar«, brummte Darius und ließ sich über den Zaun fallen. Als er auf dem Bürgersteig aufsetzte, knickte sein verletztes Bein unter ihm ein. Er blickte nach unten. Das rechte Hosenbein war völlig zerfetzt. Rosafarbener Schleim klebte an dem Stoff. Die Wunde, die der Werwolf ihm geschlagen hatte, musste tiefer sein, als er angenommen hatte. Das erklärte, warum sie so langsam verheilte.

Er stemmte sich in die Höhe und humpelte voran. In seiner Wade stach es, als hätte ihm jemand einen Verband voller rostiger Nägel angelegt. Aber dieser Schmerz war sehr viel erträglicher, als das Gefühl, sein Bein würde über einem offenen Feuer geröstet.

»Er ist dort vorne!«, schrie jemand. Aber es war nicht Ragnar, denn diese Stimme klang schrill und irgendwie gierig. Ragnars Stimme hatte etwas Lauerndes, Abwartendes.

Darius stolperte weiter. Die Straße war leer. Kein Passant. Kein Auto. Niemand von dem er Hilfe erwarten konnte. Aber er würde es auch so schaffen. Das hatte er bisher immer.

Überrumpelt

Nach weiteren zwanzig Schritten war der Schmerz in seiner Wade so weit abgestumpft, dass Darius wieder laufen konnte. Er warf einen Blick über die Schulter. Shit. Seine Verfolger waren dicht zu ihm aufgerückt. Mehrere Vampire, deren schwarze Mäntel wie Fledermausflügel hinter ihnen her flatterten. Aber wenn er erst seine vollen Kräfte zurückerlangt hatte, würde er sie schon abschütteln. Außer seiner Schwester konnte es an Schnelligkeit niemand mit ihm aufnehmen.

Darius wusste nicht, woher diese Fähigkeit stammte, die ihn und Cara in der Vergangenheit bereits mehrmals vor Vampirjägern gerettet hatte. Jedenfalls nicht von ihren Eltern. Er presste die Lippen zusammen. Noch immer vermisste Darius sie bitter, trotz all der Jahre, die inzwischen seit ihrem Tod vergangen waren. Wie sehr wünschte er sich, dass sie jetzt bei ihm wären, dann wäre Cara niemals vom Schattenmann entführt worden und er nicht in dieser lebensbedrohlichen Situation.

Darius hatte den Gedanken kaum zu Ende gedacht, da hörte er auch schon das Aufheulen eines Motors hinter sich. Im nächsten Moment erfasste ihn das Scheinwerferlicht eines Autos. Er stöhnte. Damit waren seine Chancen, Letos Leuten zu entkommen, gerade in den Keller gesackt. Nur eines konnte ihn noch retten: Ganz in der Nähe befand sich eine U-Bahnstation. Doch er musste sie im richtigen

Augenblick erreichen.

Er lauschte auf die Schritte seiner Verfolger. Trotz des Motorgeräusch des sich nähernden Autos konnte er sie hören. Kein gutes Zeichen. Er sah auf die Uhr. Kurz nach halb zwei. In drei Minuten fuhr ein Zug. Wenn er den bekam, war er gerettet. Darius zog alle ihm verblieben Kraftreserven zusammen und rannte, wie er noch nie zuvor gerannt war.

Ein langer Häuser- und Geschäftsblock tauchte vor ihm aus der Nacht auf. Erleuchtete Schaufenster. Ein Imbiss, aus dem ihm der Geruch von Döner entgegenwehte. Natürlich könnte er Zuflucht darin suchen, aber dadurch würde er die Menschen nur in Gefahr bringen. Darius lief weiter, bog nach rechts ab und da war er auch schon. Keine hundert Schritte entfernt lag der Eingang zur U-Bahnstation. Gleich. Gleich war er am Ziel!

In diesem Moment schoss der Wagen, der ihn verfolgte, mit quietschenden Reifen an ihm vorbei. Darius sah, wie der Fahrer das Lenkrad herumriss. Jemand hupte – vermutlich ein anderes Fahrzeug – und plötzlich war Darius in blendendes Scheinwerferlicht getaucht. Er hob geblendet den Arm und prallte mit etwas oder jemanden zusammen. Der Zusammenstoß ließ ihn zurücktaumeln, was ihm das Leben rettete. Der Wagen, ein schwarzer BMW, kam dort auf dem Bürgersteig zu stehen, wo Darius sich noch eine Sekunde zuvor befunden hatte.

Uff.

Links vom ihm stöhnte jemand. Ein Mensch. Darius

empfindliche Nase roch Bier. Er sprang auf, als die Türen des BMWs aufflogen auf und vier grimmig dreinblickende Vampire ausstiegen. Die Kerle waren das Fleisch gewordene Klischee eines Schlägertrupps: Bodybuilder mit Glatzen und ärmellosen Muskelshirts. Bei seinem Anblick ließen sie lächelnd ihre Fingerknöchel knacken.

Darius fluchte. Noch eine Minute, bis die Bahn kam. Was jetzt? Er stieß scharf die Luft aus. Angriff war immer noch die beste Verteidigung. Er lief los, und einer der Muskelprotze breitete die Arme aus, um ihn zu packen.

Darius, der damit gerechnet hatte, stieß sich vom Boden ab und bohrte seine Füße in die Brust des Vampirs, sodass sie beide auf der Motorhaube des BMWs landeten.

Schon griffen bleiche Hände nach Darius. Er tauchte unter ihnen hinweg, rollte sich über die Schulter ab und blickte in Ragnars tätowiertes Gesicht, der auf der anderen Seite des Wagens lauerte. Er musste ebenfalls im BMW gesessen haben.

»So sieht man sich wieder«, knurrte Letos Schoßhund.

Seine Hände schossen auf Darius zu. Der warf sich nach hinten, sodass er mit dem Rücken in die Windschutzscheibe knallte. Das Glas knirschte. Helle Flecken tanzten vor Darius' Augen. Benommen schüttelte er den Kopf, als Ragnars Finger sich auch schon um sein rechtes Bein schlossen und sich tief in die frisch verheilte Wunde bohrten.

Darius schrie auf, als der Schmerz wie ein grelles Feuerwerk hinter seiner Stirn explodierte. Dann trat er mit dem anderen

Bein zu – und traf auf Widerstand. Er hörte ein Knacken. Ragnars Schmerzgeheul dröhnte ihm in den Ohren. Darius riss sein verletztes Bein los und rollte von der Motorhaube, sodass er neben Ragnar auf dem Bürgersteig landete. Der Vampir beachtete ihn jedoch nicht. Er presste beide Hände aufs Gesicht, während dunkelrotes Blut zwischen seinen Fingern hindurchsickerte.

»Die Wiedersehensfreude ist ganz auf meiner Seite«, brummte Darius und taumelte mit zusammengebissenen Zähnen davon.

Keine drei Meter vor ihm lag der Eingang in die U-Bahnstation. Er konnte nur noch Sekunden haben. Das schaffte er nie! Aus den Augenwinkeln registrierte er, wie zwei von Ragnars Gorillas um den BMW herumgelaufen kamen. Auch das noch. Darius stolperte die Treppe hinunter. Die Wände des Schachts waren mit Graffiti beschmiert und mit Postern zugestrichelt, die für irgendwelche Gothic- und Heavy-Metal-Bands warben.

»Gib auf, du hast keine Chance!«, grölte einer der Vampire. Darius blickte nicht zurück. Das hätte ihn nur langsamer gemacht. Und Ragnars Leute waren ihm bereits so nah, dass er zu fühlen glaubte, wie ihre Finger nur Millimeter an seiner Schulter vorbeischrabten. Er übersprang einen Absatz und ruderte mit den Armen, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Endlich, der Bahnsteig! Darius erreichte ihn in der Sekunde, als die U-Bahn einfuhr. Er warf sich durch die Tür, wirbelte herum, wobei er den Schmerz in seiner Wade ignorierte und sah zwei der Vampire wie

Bulldozer auf ihn zurollen.

In letzter Sekunde schloss sich die Tür vor ihren Nasen und der Zug fuhr weiter.

Darius lachte befreit auf. »Das nennt man wohl Pech, Leute!«

Er sank auf einen der Sitze. Der Wagen war leer. Abgesehen von einer zusammengesunkenen Gestalt im vorderen Bereich, die lautstark schnarchte. Hämisch winkte Darius den zurückgebliebenen Vampiren zu, woraufhin einer die Faust hob und in ein vorbeiziehendes Fenster rammte. Die Glassplitter jagten wie Pfeile durch den Wagen, bohrten sich in die Verkleidung und Sitzpolster. Darius zuckte zusammen, als einer ihn im Gesicht erwischte.

Scheiße!

Mit zittriger Hand zog er sich das Stück Glas aus der Wange und warf es zu Boden. Seine Finger, rot von seinem eigenen Blut, rieb er sich an seiner Jeans ab. Dank des Werwolfs war sie eh nicht mehr zu retten. Eine echte Levi's, verdammt!

Darius betastete sein Gesicht. Die Wunde begann sich bereits wieder zu schließen. In wenigen Minuten würde nichts mehr darauf hindeuten, dass sie überhaupt existiert hatte. Er seufzte und ließ sich zurück in seinen Sitz fallen.

Der Mensch, der einzige andere Fahrgast außer ihm, schnarchte immer noch. Er hatte nichts mitbekommen.

»Und das alles nur wegen dir.« Darius zog Letos

Schlangenamulett aus der Hosentasche. Was war so besonderes daran, dass der Schattenmann so viel riskierte, um es in die Finger zu bekommen? Ohne Zweifel war der

Rubin wertvoll. Aber es gab einfachere Wege, um an Geld zu kommen, als einen der gefährlichsten Vampire der Stadt zu bestehlen. Nur was war es dann?

Bei ihrer nächsten Begegnung würde Darius ihn fragen. Er ließ das Amulett wieder in der Tasche verschwinden und fuhr sich mit der Hand durch das dunkle Haar, das ihm tief in die Stirn hing. Kurz betrachtete er sein Spiegelbild im Fenster. Die dunklen Ringe unter seinen Augen und das Blut auf seiner Wange ließen ihn mehr denn je wie einen Vampir aussehen.

Warum?, fragte er sich mit einem Mal. Warum muss das alles mir passieren?

Darius lehnte die Stirn gegen das Fenster und fühlte die Vibrationen des Zuges und die Unebenheiten der Gleise, über die sie rollten. Er seufzte. Wann war in seinem Leben jemals etwas richtig gelaufen?

Nach der Ermordung seiner Eltern hatten Cara und er eine Weile in BatCity gelebt, eine Vampirkolonie, die Teil des Schattenschlunds war. Eine Stadt hunderte Meter unter Berlin gelegen, in die die Fabelwesen vor langer Zeit von den Menschen verbannt wurden. Aber seit einer Weile flohen mehr und mehr von ihnen zurück an die Oberfläche.

Vlad, ein durchgeknallter Irrer, der sich selbst zum Befreier der Fabelwesen ernannt hatte, rekrutierte seit einigen Monaten alle Arten von Untoten für seine Privatarmee.

Dabei ging er nichts besonders zimperlich vor. Wer seinen Leuten in die Hände fiel, hatte die Wahl, sich ihm anzuschließen oder zu sterben. Vlad war inzwischen so

mächtig, dass selbst Leto es nicht mit ihm aufnehmen konnte.

Die Bremsen des Zuges kreischten, als er in die nächste Station einfuhr. Darius richtete sich auf. Sein Blick glitt nervös über den Bahnsteig. Dabei war es unmöglich, dass Ragnar und die anderen vor ihm hätten hier sein können. Es gab keine direkte Straßenverbindung, sodass sie einen Umweg nehmen mussten. Vereinzelt Gestalten stiegen in die Bahn ein. Keiner in seinen Wagen. Das zerstörte Fenster schreckte sie wohl ab.

Darius fuhr sich mit der Hand über die Stirn und fühlte kalten Schweiß unter den Fingerspitzen. An der nächsten Haltestelle würde er aussteigen. Alles andere wäre ein zu großes Risiko.

Kurz darauf stand er auf dem Alexanderplatz. Über ihm ragte der erleuchtete Fernsehturm auf. Ein Stück daneben hing der bleiche Vollmond am Nachthimmel und blickte wie ein allsehendes Auge auf die Stadt hinab. Darius rieb sich über die Oberarme. Aus irgendeinem Grund fröstelte er. Die anderen Gestalten auf dem Alexanderplatz ignorierte er. Den Kopf tief zwischen die Schultern gezogen, huschte er wie ein Schatten zwischen ihnen hindurch. Er roch Bier und Schweiß. Menschen. Das war schon mal gut. Auf der anderen Seite konnte ihr Geruch die Anwesenheit eines anderen Vampirs überlagern. Der Gedanke trieb ihn zu mehr Tempo an. Gerade hatte Darius den Brunnen der Völkerfreundschaft passiert, als sich von hinten ein Arm um seine Kehle schlang.

»Das war fast schon zu leicht«, zischte ihm Ragnar fröhlich
ins Ohr.

Impressum

Borlik, Michael:

BatCity – Auf der Flucht

Texte: © Copyright by

Michael Borlik

Bahnhofstraße 12

42799 Leichlingen

kontakt@borlik.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagsgestaltung:

Schrift: Hoefler Text, Apple Inc.

Grafik: © Copyright by

Michael Borlik

Bahnhofstraße 12

42799 Leichlingen

kontakt@borlik.de

Alle Rechte vorbehalten.